Joachim Herm

Bis in alle Ewigkeit, Amen

Komödie

E 982

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, http://www.dtver.de. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Als Ortsvorsteherin hat man es manchmal ganz schön schwer. Vor allem mit einer überaus selbstbewussten, pfiffigen Tochter und einem hartnäckigen Pfarrer, der unbedingt seinen Plan zur Erweiterung des Pfarrhauses durchsetzen will. Aber auch mit den zwei Bäuerinnen, die nicht nur einen Biohof betreiben, sondern auch noch heiraten wollen. Und merkwürdige Pflanzen anbauen. Völlig absorbiert von dem Gedanken an die anstehende Wahl, die sie unbedingt gewinnen will, entgehen Sarah leider die krummen Dinger, die der bauernschlaue Hausmeister und sein Kumpan, der Mesner, hinter ihrem Rücken aushecken.

Spieltyp:	Schwäbische Komödie
Bühnenbild:	Zimmer im Bürgermeisteramt, Kirche mit Beichtstuhl
Spieler:	6w 5m
Spieldauer:	Ca. 100 Minuten
Aufführungsrecht:	12 Bücher zzgl. Gebühr

Sarah Linke:
Mitte/Ende 40, Ortsvorsteherin, alleinerziehend. Nimmt sich selbst sehr wichtig, alles muss nach ihrem Willen gehen.

Charlotte Linke:
Tochter der Ortsvorsteherin, 12-15 Jahre, wird Charlie gerufen.

Wiebke Kloppenburger:
Ökobäuerin, ca. 30 Jahre alt. Macht alles auf Bio, kommt gerne in Arbeitskleidung um zu zeigen, dass gearbeitet wird.

Frida von Freischütz:
Lebenspartnerin von Wiebke, etwa gleichalt und gleiche Lebenseinstellung, Künstlerin, kann auch gut mit leichtem Tick gespielt werden, Kopfzucken, leichtem Sprachfehler o.ä.

Johannes Braun:
Pfarrer in der Gemeinde, Ende 30, energisch und zielbewusst.

Anna Frommer:
Vorsitzende des Kirchengemeinderats und die Köchin des Pfarrers. 50-60 Jahre, stiefmütterlich und sehr dem Pfarrer zugetan.

Gustav Zimmermann:
Messner, Pfarrgärtner, 50-60 Jahre alt, hält sich für clever.

Fritz Schultheiss:
Amtsbote, Hausmeister im Rathaus, Kumpel von Gustav, etwa gleiches Alter, etwas verkniffen, aber schlitzohrig.

Hilde Gärtner:
Mutter von Frida, neue Putzfrau im Rathaus und in der Kirche, ca. 50 Jahre, hat bald alles unter Kontrolle, energisch und selbstbewusst.

Rüdiger Ruckgaber:
Mitte 20, junger Ortschaftsrat und Mitglied im Kirchengemeinderat.

Matze Schaller:
Kripo-Ermittler im Bereich Rauschgift, ca. 40 Jahre alt, kleidet sich wie Schimansky.

1. Akt

Bühnenbild im Rathaus, Büro der Ortsvorsteherin. Links ein großer Schreibtisch mit PC, Telefon, etc., dahinter ein Aktenschrank an der Wand. Der Aktenschrank verdeckt die Tür auf der linken Seite, die man erst im 2. Akt nach kurzem Umbau braucht. Ansonsten übliche Einrichtung wie Ortsplan, Kalender usw. In der Mitte hinten die Eingangstüre, rechts ein kleiner Tisch mit Getränken und Knabberzeug und 4 Stühlen. An der rechten Wand eine Tür, die in den Aufenthaltsraum/kleine Küche führt.

Charlotte:
(sitzt am Schreibtisch und macht Hausaufgaben)
Oh Mann, isch des heit wieder viel an Englisch Hausaufgaba. Ond Mathe muss i au no macha.

(das Telefon klingelt, Charlie nimmt ab)
Büro der Ortsbürgermeisterin Linke, Sekretariat, Grüß Gott. - Nein, die Bürgermeisterin isch noch nicht da, kann i was ausrichda? Frau Kloppenburger? Ach Wiebke, bisch du des? - Ah hallo. - Jô, also dei direkte Zufahrt zum Hof. - Mit was? - Wie schreibt ma des? - Pietrain. Ond hoißt so dein Hond? - Ach, a Schweinerasse isch des. - Ja woher soll i denn des wissa - Jô, also guad, i richts aus. - Tschüß. Kloppenburger, die wohnad uff dem Aussiedlerhof, wie hoißt denn die Adress richtig?
(schaltet den PC/Bildschirm ein und tippt auf der Tastatur)
Dô muss i erschd môl em Einwohnermeldeamt nôchgugga. Wie war nommôl des Passwort von dr Mama? Ach ja, "Charlotte". Ah, dô isch er, Bachhof 1. Also guad, schreib i dr Mama halt an Zettel.
(holt Stift und Papier)
Kloppenburger anrufen - Weg schlecht - Pietrain hat sich fast das Bein gebrochen.

Anna:
Guten Morgen mitnandr. Hoi Charlie, bisch du alloi?

Charlotte:
Ja. I han heit erschd en der 3. Stond Schul und muss no Hausaufgabe macha. Aber daheim han i koi Ruah, wenn dMama omm mi romm isch. Dia isch morgens viel zu aufdreht.

Anna:
Jo, des war se früher schon emmer. Wann kommt se denn ogfähr?

Charlotte:
Se hôd gsagt, wenn se de Haushalt fertig hôd. Ond des kaa daura.

Anna:
Wia, die hôd doch sonschd nix zom doa oder schafft se wieder?

Charlotte:
Noi, aber sagad Se des bloß ed zu ihr.
(gespielt theatralisch)
"I bin alleinerziehende Mutter, Oberortsvorsteherin, Hausfrau, muss alles alloi macha. I komm schier ed romm, dieser unglaubliche Stress. I sodd dringend môl a Auszeit han" - usw.

Anna:
Also alles beim Alda.

Pfarrer:
(kommt von hinten)
Gott zum Gruße.

Anna:
Ja guada Morga Herr Pfarrer. Sie guggad aber schon früh am Morga nôch Ihre Schäfle.

Charlotte:
Guten Morga Herr Pfarrer.

Pfarrer:
Guten Morgen Charlotte. Ja Frau Frommer, der frühe Hirte fängt das Schaf. Des isch an leicht abgewandelter Sinnspruch von mir.

Anna:
I wollt grad saga. Des isch doch normalerweise was mit ma früha Wurm oder so.

Pfarrer:
Genau, der Vogel fängt den Wurm. Aber solche Sprüche aus dem Leben gegriffen, die passad oft auch auf kirchliche Belange. Wo isch denn eigentlich die Oberortsvorstehende Bürgermeisterin oder wie se sich grad nennt?

Anna:
Ja, uff dia ward i au.

Charlotte:
Die kommt a bissle später heit. Kann ich Ihna helfa?

Pfarrer:
I wollt mi bloss noch dem Fortschritt für die Baugenehmigung erkundiga, für den neuen Anbau am Pfarrhaus.

Charlotte:
Ah ja, i glaub, dô han i was glesa. Wo war denn des? Des war vertraulich und so ...
(schaut einige Akten durch, die auf dem Schreibtisch liegen)
Aha, dô hemmers.
(schlägt die Akte auf und blättert darin herum)
Stemmt, jetzt fällts mir wieder ei, dô war was mit der Seitenlänge von dem Anbau ... ja, ja, genau ...
(ist in die Akte vertieft)

Anna:
(mit Seitenblick auf den Pfarrer)
Äh Charlie, i woiß au ed, ob des vielleicht doch eher dei Mudder machad sodd ...

Charlotte:
(liest immer noch)
Haha, isch jô witzig. Also, was meira Mudder so älles ei'fällt.

Pfarrer:
Genau, Frau Frommer, also des gôht wirklich a bissle z'weit. Charlie, würdest du die Akte bitte mir môl geba. Des send schließlich meine Unterlage.

Charlotte:
(Charlie schaut zum Pfarrer, klappt sofort die Akte zu und schiebt sie unter die anderen Akten)
Also Herr Pfarrer, des isch vertraulich, was verlangad Sie denn dô von mir. Die Unterlage kann ich Ihna ned oifach so aushändiga. Wenn überhaupt, dann müssad Sie mir erst môl Ihren Ausweis zeiga, damit i prüfa kann, ob Sie a berechtigtes Interesse an dene Unterlaga hend.

Pfarrer:
Also des isch doch ... Natürlich han i a berechtigtes Interesse, i bee jô schließlich der Antragsteller. Ond an Ausweis han i koin dabei, i woiß ed môl, ob i überhaupt no oin han.

Charlotte:
Tja, dann brauch i a notariell beglaubigtes Schreiba, dass Sies überhaupt send.

Pfarrer:
Also Charlotte, jetzt langds. I han di tauft, du kennsch mi scho dei ganzes Leba lang.

Charlotte:
Also wenn Sie hier s'Private mit am Dienstlicha vermischad, hilf Ihna des au ed weider. Die Akte isch vertraulich ond dô isch höchste Wachsamkeit und Diskretion geboda.

Anna:
Also i will mi jô ed einmischa Charlie, aber wieso derfsch du dann die Unterlage lesa?

Charlotte:
(wichtig)
En dem Fall bin i jô quasi des personifizierte Rôthaus. Ond jetzt entschuldigad Se mich bitte, i muss nô mei Mathehausuffgab macha.

Pfarrer:
Ha, a Mädle, des em Rôdhaus ihre Hausuffgaba machd, spielt sich als Chefin vom ganza Amt uff. I dreh glei durch. Herr, halt me zrück, dass i ed gega irgendoi Gebot verstoß.

Charlotte:
Hallo, i versuch hier was zu lerna. A bissle leiser bitte oder wardet Se drauß a.

Pfarrer:
Also dera könnt i glatt ...

Anna:
Vooorsicht Herr Pfarrer, vorsicht.

Pfarrer:
Sie hend reacht, des war knapp.

Anna:
Hôôrscharf.

Fritz:
(kommt mit Akten unter dem Arm, grauem Hausmeisterkittel o.ä.)
So, guada Morga. Ja wia, schon Kundenverkehr om dia Zeit?

Pfarrer:
Jô, aber offensichtlich zu bald. Die Herrin lässt auf sich warda.

Charlotte:
Mei Mama hôd halt viel Gschäft, so als alleinerziehende Mutter und erste Bürgermeisterin am Ort und ...

Anna:
Charlie, verschon uns bitte. Die Litanei hera mir täglich von deira Mudder.

Fritz:
Aber se hôd reacht mit dem Haushalt. Wenn i bloß draa denk, bis i heit morga mei Bett gmacht ghed han. Ond Frühstück ond wieder Abromma.

Anna:
Ach, du machsch dei Bett morgens, obwohl du alloi lebsch ond des koi Mensch interessiert? Des muass i môl meim Maa verzehla. Dô will der überhaupt nix davo wissa. Der said emmer, mach d'Schlôfzemmertür zua, nô siehts koiner. Ja schüttelsch nô au richtig uff ond hengsch môl Bettdecke übers Balkongländer?

Fritz:
So an Quatsch. I schüttle doch koi Bettdecke uff. I han mei Bett heit Morga macha missa, repariera. Weils en dr Nacht zammakracht isch.

Charlotte:
No ischs aber hoch herganga bei Ihna.

Pfarrer:
Charlotte! Ond Sie Herr Schultheiss, nemma sich a bissle zamma. Do send Kender em Raum.

Fritz:
Was, i? I han doch gar nix gsagt. Mei Bett isch halt so zammabrocha, altersschwach oder Holzwurm, was woiß i.

Anna:
Na ja, nô isch halt au môl a neis Bett fällig. Beim IKEA kriegsch sehr scheene Betta grad. Do wara mir letzschd Woch kurz.

Fritz:
I kauf doch koi neis Bett ond schon gar ed beim IKEA. Des han i jetzt erschd Môl mit Backstoi onderlegt, des hebt mi wieder aus.

Pfarrer:
Na wie au emmer, i muass uff jeden Fall ganga. I han no an Termin ond komm später nochmôl vorbei.

Charlotte:
I sags dr Mama, ade, Herr Pfarrer.

Anna:
I gang au glei mit, Herr Pfarrer. I muass jô no gschwend ebbes eikaufa, sonst gibts für Sie heit nix zom Essa. Ade, bis später.

(beide hinten ab)

Fritz:
I glaub, so a Frau däts mir. Oine die oifach kommt, kocht, bügelt ond putzt ond nô wieder gôht. Ma muass ed viel schwätza ond hôd de Rest vom Tag frei.

Charlotte:
Sie könndat sich doch au wieder noch ra ganz normale Frau ommgugga, Sie send doch no ed so alt ond nô guad beinandr.

Fritz:
Noi, i mach grad Frauafaschda. Von dene Fraua will i grad nix wissa. Die letzde zwoi hend mi wieder so enttäuscht.

Charlotte:
Ach, i han gar ed gwisst, dass Sie mit jemand zamma warad. Wie lang ging des emmer?

Fritz:
Jeweils so oi Nacht ogfähr. D'Fraua send oifach so henderlistig ond wellad älle bloß des oine. Die probierad mit älle Methoda, oin ens Bett zom kriaga.

Sarah:
(kommt von hinten, hat den letzten Satz noch mitgehört)

Charlotte:
Äh, Herr Schultheiss ...

Fritz:
Schdemmt, was verzehl i bloß ond wieso schwätz i mit dir über meine Frauagschichda.

Sarah:
Des frôg i mi au. Moinad Se ed, dass mei Tochter für so Gschichda no a bissle zjông isch?

Charlotte:
Guada Morga Mama.

Fritz:
Aber Frau erschde Bürgermeisterin, für was haldat Sie mi. Des dät i nia. I bee grad am Frauafaschda.

Sarah:
Frauafaschda!? Aha, ond wie lang soll des ganga?

Fritz:
Ha i han denkt, vielleicht môl a halbs Jôhr oder so.

Sarah:
Do bee i môl gspannt.

Charlotte:
Mama, i muass ganga. Dia Frau Kloppenburger hôd aagrufa. Du sollsch sie bitte zurückrufa. Es gôht om den schlechda Weg vor ihrem Hof. Ihr Pietrain hôd sich fast an Fuß brôcha. Ond dr Pfarrer war vorher au schon dô. Er hôd aber weg missa ond kommt nôchher nommôl.
(schaut auf die Uhr/Handy)
O.k., jetzt aber echt. Tschüß Mama, ade Herr Schultheiss. Ond dengad Se an Ihr Diät.
(hinten ab)

Fritz:
Nadirlich.

Sarah:
Was tragad Sie eigentlich für Akten durch d'Gegend?

Fritz:
Ach so, jô. Des send die Kopie'e von de Änderungen für den Anbau vom Pfarrhaus.

Sarah:
Ah guad. Legat Ses oifach dôher. Der Braun koschd me au Nerva. Emmer ebbes wella ond emmer älls besser wissa. Dem sei Anbau isch no lang ed genehmigt, des sag i Ehna.

Fritz:
I woiß gar net, was Sie hend, i fend den Pfarrer Braun ganz sympatisch. Guad, er isch manchmôl a bissle oiga.

Sarah:
A bissle oiga? Des hend Se aber zart ausdrückt. I glaub, dass der manchmôl ed ganz rond lauft. Hend Se gseh, was der für an Abau ans Pfarrhaus macha will? Der Abau isch jô größer wie d'Kirch.

Fritz:
Also jetzt übertreibad Se aber.

Sarah:
Aber ed viel. I dät Ihna jô die Akte zoiga, aber die isch vertraulich.

Fritz:
I woiß, i han se schon glesa.

Sarah:
Was soll des hoißa, Sie lesad vertrauliche Akten?

Fritz:
Äh, i han was uff de Schreibtisch dohanna glegt, no isch grad ausgrechnet des Baugesuch vom Pfarrer nonder gfalla. Ond i hans Seit für Seit wieder einsortiert, ond wie i uff de erschd Seit komm, no seh i erschd, dass des ebbes Vertraulichs isch.

Sarah:
Ach so war des.

Fritz:
Wenn is sag. Aber i han dann nadirlich sofort reagiert ond alles glei wieder vergessa.

Sarah:
Des dät i Ihna au raten. Wenn des rauskomma dät, dass i als fast Oberbürgermeisterin am Hausmeister vertrauliche Berichte ond Akte zeigt, nô kennt i mei Wiederwahl en Wind schreiba.

Fritz:
Wenn Sie sich als fast Oberbürgermeisterin bezeichnet, no dät i aber bitte statt Hausmeister den Begriff Facility Manager vorzieha.

Sarah:
Facility Manager? Also guad, herd sich au vornehmer aa, isch gar ed schlecht. Und jetzt gugga Se, obs ed irgendwo a paar Sacha zom repariera gibt.

Hilde:
(kommt von hinten mit Putzzeug, Staubsauger oder Eimer etc.)
Guada Morga.

Sarah:
Wer send denn Sie?

Fritz:
Guada Morga, Frau Gärtner. Des, Frau Bürgermeisterin, isch onser neie Parkettkosmetikerin. Sie hend gsagt, i soll mi om oine kümmera.

Sarah:
Onser neie - was isch sie?

Hilde:
Des han i grad au frôga wella. Hend Sie ed gsagt, Sie brauchad a Putzfrau?

Fritz:
Sie send au als solche eigstellt, aber die Frau Oberbürgerortsvorsteherin heds gern a bissle vornehmer.

Hilde:
I han emmer denkt, en so kleinere Ortschafda hoißt des no Ortsvorsteher.

Sarah:
Hier ed. Ond da ichs Ortsoberhaupt bin, kann i mi nenna wie i will.

Hilde:
Ja Exzellenz.

Sarah:
Also, Frau Erste Bürgermeisterin langad au, mir lebad jô ed em Mittelalter. Ond mein Titel nutz i bloß bei offizielle Anlässe.
Ond jetzt zu Ihna. Soweit i mi erinnera kaa, hab ich mit unserem Facility Manager vereinbart, dass mir a Putzfrau eistellad, die Abends putza kaa, wenn des Haus leer isch und sie ed stört.

Hilde:
I woiß, so hôd er mirs au gsagt, aber momentan gôht des no ed. I kaa erschd ab nächsda Monat Abends putza.

Fritz:
I han zu ihr gsagt, dass sie mittags ab de zwoi rei kaa, weil dô schafft soweiso koiner meh.

Sarah:
Herr Schultheiss, jetzt wirds nô komisch, gell. Sie sollad sich a Gschäft sucha ond irgendebbes repariera oder so. Ond Sie, Frau Gärtner, fangad halt en Gotts Nama a mit Putza.

Fritz:
Also gut, bis später.
(hinten ab)

Sarah:
(sitzt schon wieder am Schreibtisch, kramt in Akten und spricht nebenher)

Woher kommad Sie überhaupt, i kenn Sie gar ed?

Hilde:
I bee erschd grad dôher zoga, dass i a bissle en dr Nähe vo meira Tochter bee.
(fängt an, ihr Putzzeug zu richten und geht dann nach draußen, um den Staubsauger zu holen)

Sarah:
Ond nô send Sie glei onserm Herrn Schultheiss über dr Weg glaufa?

Hilde:
Ha jo, am Sonntag, beim Tanztee.

Sarah:
So so, i han denkt, der macht grad a Frauadiät.

Hilde:
Was für a Diät?

Sarah:
Nix, vergessad Sies. So, vielleicht kaa i jetzt endlich môl ebbes schaffa. Was isch denn des? Ach so, der Zettel von dr Charlie. Kloppenburger anrufen. Den Nama kaa i mir au ed merka ond i mag se au ed. So a vorlaute jonge Goiß, dia moint, nur weil sie oin uff Bio macht, sei sie de Größde.
(nimmt das Telefon und wählt)
Ja, hallo, hier isch die Erste Oberortsvorsteherin Linke. Sie hend hier angrufa.

Hilde:
(hat inzwischen den Staubsauger angeschlossen und beginnt zu saugen. Nebenher singt sie lauthals)

Sarah:
Was? Moment môl.
(zu Hilde)
Frau Gärtner - Frau Gäärtner, haallo.

Hilde:
(schaut kurz hoch)
Was isch? I verstand nix.
(saugt weiter)

Sarah:
Stellad Se môl die Kischd aus.
(wieder ins Telefon)
Hallo, was wellad Sie? Noi, Sie brauchad ed vorbeikomma, des kann ma .... Uffglegt.
(steht auf und zieht den Stecker vom Staubsauger)

Hilde:
Ja was isch jetzt, soll i doch ed putza?

Sarah:
Nadirlich sollad Sie putza, aber ed so laut.

Hilde:
Also den Dreck dôhenna kaa i jô ed mit dr Naas uffsauga, dô brauch i schon was Stärkeres.

Sarah:
Sie müssad aber au ed sauga, solang i telefonier. Des send amtliche, wichtige Telefonate ond i brauch dô Ruhe dazu. Verstandat Se des?

Hilde:
Jetzt werdat Se no ed glei so hüsterisch, ma kaa doch schwätza mit de Leit.

Sarah:
(aufgebracht)
Des hoißt hysterisch ond i bee ed hysterisch. Ond jetzt raus. Putza Se uff am Gang ond dann s'Treppenhaus.

Hilde:
Jô, jô, i gang jô schon.
(nimmt Staubsauger und Putzeimer und geht hinten ab)

Sarah:
Meine Nerva, ond des am hella Morga. Jetzt will die Klepperburger au no komma. Des kaa i jô überhaupt ed braucha. I muass no am Pfarrer sei Baugesuch überarbeida. Jetzt môl seah.
(öffnet die Akte, nimmt einen Bleistift und Lineal)
Also dô muass es uff jeden Fall a Stück kürzer werda, saga mir môl fünf Meter oder so. Also des gôht jô gar ed, was will denn der mit so ma großa Saal, Hochzeida feiera oder was?
(Telefon klingelt)
Bürgermeisterin Linke.
(enttäuscht und eher gelangweilt)
Ja guada Morga Herr Pfarrer, wie gôhts denn, alles gsond?
(jetzt interessiert und fast erfreut, lächelt)
Ed - em Kreiz hend Sies? Schee - i moin, des duat mr nadirlich leid. Des isch des viele Knieen, gell. Ja, nadirlich, kommad Se ruhig vorbei, i bee dô. Gell, ade.
(legt auf)
Der au no. Wie war des mit dem Plan?
(von hinten hört man einen Schlag gegen die Wand. Sarah erschrickt)
Was isch denn jetzt?
(wieder zwei Schläge)

Sarah:
(öffnet die hintere Tür. Hilde steht mit dem Rücken zur Tür und zieht im selben Moment den Staubsauger nach hinten. Sarah muss ausweichen)
Kennad Sie mir môl saga, was Sie do machad? Des duat Schläg bei mir em Büro, dass fast d'Ordner aus de Regal falled.

Hilde:
Ha Staubsauga halt.

Sarah:
Wo hend Sie sauga glernt, an 'ra Melkmaschee oder was? I han denkt, Sie send a glernte Fachkraft. Parkettkosmetikerin, dass i ed lach. Der Staubsauger hôd Rädle, der gleitet leise und sanft über dr Teppich, ohne dass ma ständig astoßt oder den rommschugga muss. Wischa Se Staub ond machad Se des Gschäft später oder dô driba en sällam Büro, do isch grad koiner.

Hilde:
Guad, gang i halt dônomm. Ha Sie send aber môl a klerische Frau.

Sarah:
(gereizt)
Des hoißt cholerisch ond jetzt nemma Se Ihren Lappa ond putzad leiser weiter.
(geht wieder zurück, Tür zu)
Des derf doch ed wahr sei. I brauch erschd môl an Kaffee.
(geht nach rechts ab, in die kleine Küche. Man hört Kaffeemaschine/-automat)

Fritz:
(von hinten mit zwei Klarsichtmappen)
I han Sie schreia hera, klappt älles oder gibts Probleme?

Sarah:
(aus dem Nebenraum)

Dô hend Se mir was eibrockt mit dera Putzfrau. So ebbes nervigs wie dia.

Fritz:
Die isch doch gar ed dô.

Sarah:
Weil i se ens Büro vom Schäfer gschickt han, der hôd heit frei. Dô kaas se randaliera.
(kommt wieder ins Büro)
Was isch eigentlich mit Ihrer Diät? Onser Parkettkosmetikerin hôd verzehlt, Sie heddat sich beim Tanztee kennaglernt.

Fritz:
Ja des stemmt. I stell mi dô manchmôl selber uff d' Probe. Als Selbstkasteiung quasi. Des isch emmer ganz schee hart.

Sarah:
Was ed älles gibt.

Fritz:
Themawechsel. Wo solle denn dia abstella?
(zeigt auf die Klarsichtordner)

Sarah:
Was isch des?

Fritz:
Des hôd mir dr Pfarrer vorher no geba. Des send Kopieen von seine Baupläne, die er an alle Ortschaftsrät verteilt hôd. Die zwoi send übrig, die hôd er ed erreicht. Er lässt frôga, ob Sies bei dr nächste Sitzung aushändiga kennad.

Sarah:
Was hôd der, Kopieen verteilt? I glaub i spenn.
(nimmt die Mappen und schaut kurz hinein)

Fritz:
Ja, er hôd gsagt, er befürchtet, dass Sie womöglich an dene Pläne was änderad ond will Sie ed en Versuchung führa.

Sarah:
Nadirlich ändere i dô was. Was glaubt denn der?

Wiebke:
(von hinten mit Frida. Beide sehr alternativ angezogen)
Guten Morga. Komma mir ungelega?

Frida:
Grüß Gott.

Sarah:
Grüß Gott. Wer send Sie und was wellad Sie?
(schaut sich die beiden kurz an)
Sagad Se nix, i kaas mir schon denga. Frau Klettenberger.

Wiebke:
Fast. Kloppenburger ond des isch ...

Sarah:
Na des isch au ed besser.

Fritz:
(der hinter Sarah am Aktenschrank steht, nimmt Sarah zur Seite)
Frau Oberbürgermeisterin, en zwoi Monat send Wahla. I han denkt, Sie wellad nochmôl den Posta.

Sarah:
Ja klar werd ich nochmôl Bürgermeisterin.

Fritz:
Dann dät i mi a bissle zammanemma. Die zwoi wohnad hier, des send potenzielle Wähler.
(geht an den Aktenschrank hinter Sarah und sortiert)

Sarah:
Sie hend Recht, i muss uffpassa.
(dreht sich wieder zu den beiden Frauen)
Es tut mir leid Frau Kloppenbrecher, i war grad nur etwas aufgebracht in einer anderen Sache. Nemmad Se bitte Platz.
(dirigiert die beiden an den Tisch rechts)

Wiebke:
Also nochmôl, Kloppenburger ist der Name.

Sarah:
I woiß.

Frida:
Ond i hoiß von Freischütz.

Sarah:
Ha, isch jô goldig. Wie der vom Mozart, "Der Freischütz"?

Frida:
Die Oper isch vom Carl-Maria von Weber, aber sonst passts.

Wiebke:
Frau Linke, mir hend zwei Anliega. Zum oina goht es um die Zufahrt zu onserm Hof.

Sarah:
Jô, mei Tochter hods mir verzehlt. Ihr Pietrain
(zeigt dabei auf Frida)
hed sich fast dr Fuaß brocha. Also i muss saga, des isch jô au ein gaanz toller und seltener Name, passt aber gut, Pietrain von Freischütz.

Frida:
Was schwätzad Sie denn für einen Käs, Pietrain isch a Schweinerasse, des isch onser Bio-Sau.

Fritz:
Des war jetzt ed bloß a Fettnäpfle, do kaa ma schon Schmalzhafa dazu saga.

Sarah:
Ma wird sich doch môl irra dürfa.
(lacht künstlich)
Also, und Ihr Pietrain-Bio-Schwein war uff dem Weg, spazierganga oder wie? Lauft des emmer so frei romm?

Wiebke:
Genau, die Sau isch dressiert ond kaa sich frei bewega. Die kommt au her, wenn ma se ruft usw. Die isch wia an Hond. Ond die isch uff der Zufahrt zom Haus en a Loch neigstolpert ond hat sich fast de Henderlauf brocha.

Sarah:
Ha so ebbes.
(beschäftigt sich schon wieder mit den Akten)

Frida:
Genau, so ebbes. Ond mir hätten jetzt gern, dass Sie Ihre Verpflichtunga ond Zusage nochkommad, die Sie damals gmacht hend.

Sarah:
Was für Zusaga? Do hods doch koine Zusage geba.

Fritz:
Äh, des isch jetzt ed so ganz richtig, Frau Schultes.

Sarah:
Wie bitte?
(steht auf und wendet sich Fritz zu)

Fritz:
Dômôls war ausgmacht, dass die Gemeinde dem neue Hausbesitzer die Zufahrt saniert, sonst dät des Haus heit no

leerstanda. Ond als Sie em Herbst en dr Kur warad, isch des Haus jô von dr Frau Kloppenburger kauft worda, nadirlich mit dieser Zusage.

Sarah:
Ja und wieso isch des nô no ed gmacht worda?
(tut so, als sei Fritz schuld daran)

Wiebke:
Genau des frôga mir ons au, gell Schatz?

Sarah:
(dreht sich langsam zu Fritz um, die beiden schauen sich fragend an)
Äh Schatz ...
(fängt sich wieder, jetzt zu Wiebke)
Ähm, also, des wird nadirlich umgehend erledigt, Vertrag isch Vertrag. Also zumindest werdad môl die Löcher uffgfüllt. Ond wissad Sie au schon, dass mir en zwoi Monat Bürgermeisterwahla hend? Derf ich Ihna vielleicht mei Wahlprogramm mitgeba?

Frida:
Ja, des hemmer schon mitbekomma. Gibts au schon an Gegenkandidaten?

Wiebke:
Ha jô, der war doch gestern uff am Hof ond hat Eier kauft ond a Kist Wasser.

Frida:
Schdemmt, dr Lehmann vo Nagold. Jô, des isch au an guter Kunde.

Sarah:
Ja, i wollt jô au schon lang môl zu Ihna uff Ihren Hof komma. Hend Sie au scho an Button von mir?
(streckt die Hand nach hinten)
Fritz - Button!

Fritz:
Ja Herrin.
(kramt zwei Wahl-Buttons aus seiner Jackentasche und will sie Wiebke und Frida an die Brust heften)

Wiebke:
Lasset Ses guad sei, mir nemmad se so mit.

Sarah:
Aber dann au traga, gell, net oifach auf de Semsa vom Klofenschter lega, haha.
(lacht künstlich und wird sofort wieder ernst. Will die beiden abwimmeln und geht schon wieder Richtung Schreibtisch)
Nô heddat mirs eigentlich, odder. I komm demnächst môl zu Ihna und kauf ebbes, gell.

Frida:
Ja, on dô wär nô no dia zweite Sach.

Wiebke:
Genau, mir brauchad nô an Termin für a Heirat.

Sarah:
Ach, des isch jô schee Frau Klopperbäcker, Sie wellad heirate. Ja hoffentlich no vor am Wahltermin, nô gibts oin Wähler meeh, hahaha.

Frida:
Ja, wenn Sie vorher no an Termin frei hend. Je früher desto besser.

Sarah:
Ja ond Sie send nô die Trauzeugin, Frau von Freischütz?

Frida:
Ha noi, i mach mit.

Sarah:
A Doppelhochzeit? Ha des isch jô no besser. Des hods au schon lang nemme geba em Flegga.

Wiebke:
Frau Linke, mir wellad koi Doppelhochzeit, sondern mir zwoi wellad heirada.

Sarah:
Jô, des sag i doch.

Frida:
Mir heiradat einander, ich werd die Frau von dr Wiebke Kloppenburger.

Fritz:
Ach was, des isch jô an Knaller. Also wenn Sie Frau werdat, muss ich dann zur der andere Herr Kloppenburger saga?

Frida:
Sie kennad aber au saudomme Frôga stella, echt witzig. Die Wiebke wird doch deswega koin Maa.

Fritz:
Na jô, Entschuldigung, i moin halt. Des isch jô au ed alltäglich.

Sarah:
Ja also ...
(weiß überhaupt nicht, was sie sagen soll)
... i woiß au ned so richtig. Gôht des überhaupt, isch des legal?

Wiebke:
Nadirlich isch des legal. Do gibts völlig neue Gesetze über gleichgeschlechtliche Partnerschaften und die Ehe.

Sarah:
Also langsam, langsam, Frau Klopperberger. Des muass i zerschd prüfa, ob des gôht ond i des überhaupt derf.

Fritz:
I glaub, mir hend dô au gar ed die richtige Formulare ond so.

Sarah:
Ond wahrscheinlich kriaga mir die vor der Wahl au gar nemme her.

Frida:
Mit so was hemm mir schon grechnet. Ma woiß jô nia ...
(stellt die Handtasche auf den Tisch, räumt ein paar Sachen aus, bis sie an die Formulare kommt. Dabei fällt ein kleiner Lederbeutel zu Boden, den sie nicht bemerkt)
So bitte, dô send die Formulare, gültig für jedes Rathaus ond Standesamt en ganz Deutschland.

Sarah:
Ja des isch jô alles schee ond guad, aber wie dr Herr Schultheiss scho gsagt hôd - vor de Wahla isch des ganz schwierig, an Termin zom fenda.
(blättert dabei fahrig in einem Kalender herum)

Wiebke:
Ach so. Vorher war doch des alles koi Problem.

Sarah:
Ja wissad Se, Frau Klepperbäcker, i kaa jô ed meine komplette Termine em Kopf han. I han mi halt getäuscht.

Frida:
Also guad, komm Wiebke. Mir rufad dann eba a, wega einem Termin.

Wiebke:
Mir müssad sowieso ganga, gugg môl uff dUhr. Dr Lehmann wollt doch komma, wega onsere Bio-Kartoffle.

Sarah:
Ach, der Lehmann?

Wiebke:
Ja genau, der Lehmann. Wie scho gsagt, an guter Kunde von uns.

Fritz:
Ach, Kartoffla verkaufad Sie au?

Frida:
Sie, mir bauad alles a, was hier in der Gegend wächst ond zwar alles auf rein biologischer Basis. Ond onsere Kunda wissad des zu schätza.

Wiebke:
(räumt die Handtasche von Frida wieder ein und übersieht dabei aber den Lederbeutel auf dem Boden)
Genau, bei uns gibts z.B. an laktosefreier Kürbis oder ein veganes Wasser.

Fritz:
Was isch denn des für an Quatsch? Wasser isch doch emmer vegan.

Wiebke:
Tja, aber wenn d'Leit des uff de Flascha lesad, dann send se sicher ond des gibts nadirlich ed überall. Dô Frida, dei Tasch. Môl seha, was dr OB von Rottenburg zu diesem Ortsvorsteher-Gschäft dohanna sagt. Vielleicht kaa der uns traua.

Sarah:
Ja jetzt no ed so schnell, lassad Se mir môl zwoi Tag Zeit, i werd scho an Termin fenda. I komm dann zu Ihna und gugg mir glei den Weg a. Ade und die Wahla ned vergessa.
(zeigt beide Daumen hoch)

Wiebke:
Guad, zwoi Tag warda mir no. Bis dann, tschüss.

(beide hinten ab)

Fritz:
So, jetzt wissa mir des au.

Sarah:
Tja und jetzt? Kenna mir dô was macha, missa mir was macha?

Charlotte:
(von hinten)
Hallo. Was isch los, gibts Probleme?

Fritz:
Eigentlich ed, außer dass mir zwoi Fraua verheirada sollad.

Sarah:
Herr Schultheiss, des gôht doch die Charlie nix a.

Charlotte:
Ach die zwoi vom Biohof, Wiebke ond Frida?

Sarah:
Wie kommsch du denn do druff ond woher kennsch du dia? Send ihr per Du oder wie?

Charlotte:
Ha jô, i bee öfters môl bei dene uff am Hof und helf, ihre Tiere zom versorga. Des macht oifach Spaß. Ond dass die zwoi zamma send, des isch jô allgemein bekannt.

Sarah:
Charlie! I glaub mir verstellts glei d'Spur. I verbiete dir jeden Kontakt mit dene zwoi. Wer woiß, was die alles machad. I moin, von mir aus kaa die Klapperbecher ihren Schlôfzemmerschrank heirada, aber du gôhsch nemme uff den Hof.

Charlotte:
Also Mama, i glaub, über des Alter send mir beide naus, moinsch ed? Was glaubsch du denn, was i mittags mach, wenn i koi Schul han ond du em Rathaus resediersch?

Sarah:
Des woiß doch i ed, i kaa me doch ed um alles kümmera ond i woiß au ed, ob i des überhaupt wissa will.

Charlotte:
Genau. Ond so wirds au bleiba. I kaa scho selber uff mi uffpassa.

Fritz:
Jô, des glaub i au.

Sarah:
Sie haldat sich dô raus.

Fritz:
(sieht den Beutel, den Frida verloren hat und hebt ihn auf, zu sich)
Des isch doch vorher dera Freischütz aus dr Handtasch gfalla.

(Pfarrer kommt mit Gustav und Anna im Schlepptau von hinten)

Pfarrer:
Ach die Frau Ortsvorsteherin isch au schon dô. Des isch jô schee.

Anna:
Guten Morga Frau Linke.

Gustav:
Guada Morga. Hoi Fritz, bisch au om de Weg.

Fritz:
So wie du halt au. Servus Gustav.

(Die beiden setzen sich an den Tisch rechts)

Sarah:
Grüß Gott Herr Pfarrer. Sie kommad a bissle oschickt, i han grad zom Mittagessa wella mit meira Tochter.

Charlotte:
Oh Mama, mir pressierts ed.
(setzt sich an den Tisch zu Gustav und Fritz)

Pfarrer:
I halt Sie au ed lang uff. I han Ihna eigentlich bloß saga wella, dass i die Pläne inzwischa bei dr Stadtverwaltung eigreicht han, mit der Begründung, dass es hier so lang dauert. Ond deswega send au die Frau Frommer ond der Herr Zimmermann dabei. Als Zeugen, dass i des Ihna gsagt han.

Sarah:
Wieso als Zeugen?

Anna:
(laut)
Na weil wir, vom Kirchengemeinderat, den Anbau vom Pfarrhaus unbedingt brauchad, ond als ma Ihna letzschdes Môl was gsagt hôd, hieß es zwoi Wocha später, Sie heddat nix davo gwisst. Deswega Zeugen.
(einschmeichelnd)
Gell Herr Pfarrer?

Sarah:
Letschdes Môl han i au nix gwisst.

Pfarrer:
Wie au emmer, des Baugesuch wird jetzt von städtischer Seite aus geprüft.

Anna:
(laut)
Jawoll. Wenn Sie a bissle nôre gmacht heddat, könnda mir schon lang onsere Sitzunga en dem neue Saal macha ond müssdat net am Sonntag en d'Kirch ausweicha. Em übriga hôd ma Sie au scho lang nemme gseha, weder en dr Kirch, noch beim Beichda. Letschdes Môl send Se wenigschtens vor de Wahla komma.
(einschmeichelnd)
Gell Herr Pfarrer?

Sarah:
Jô, i han schon ghert, dass en dr Kirch und em Kirchengemeinderat nicht bloß über kirchliche Angelegenheida gschwätzt wird.

Pfarrer:
Nadirlich wird dô über alles gschwätzt. Ond zwar von Ihre Wähler.

Sarah:
I hans jô verstanda. I komm am Sonntag en d'Kirch, versprocha. Solla mir vielleicht doch gschwend über die Pläne gugga, wenn Se scho grad do send? Aber nô ganga mir ens Besprechungszemmer, do hemmer onser Ruah.

Gustav:
Dô missa mir aber ed obedengt dabei sei, oder?

Anna:
Also i scho, i will wissa, om was es gôht.

(packt Unterlagen zusammen, mit Sarah und Pfarrer hinten ab)

Fritz:
Gugg au môl Gustav, des hôd vorher die oi von dem Biohof verlora.
(zeigt ihm den Beutel, bzw. den Inhalt, gibt ihm einige Samen)
Des send doch Samen oder? Des musch doch du eigentlich wissa als am Pfarrer sein Gärtner.

Gustav:
Jô, sieht scho so aus, aber was dô draus wird, kaa i nadirlich au ed saga.

Charlotte:
Darf i môl seha, mir hend grad en Bio Artenbestimmung und so Zeig.

Gustav:
Ha jô, dô gugg.
(gibt ihr ein paar Samen)

Charlotte:
(nimmt ein Körnchen und beißt hinein)
Also i dät saga, des isch eindeutig Hanf, bzw. der Samen von einer Hanfpflanze.

Gustav:
Hanf? Wie Hanfpflanze?

Fritz:
Verstand i jetzt au ed.

Sarah:
(kommt wieder, geht direkt an den Aktenschrank und holt sich einen Ordner heraus)

Charlotte:
Hanf eba. Ma sagt au Marihuana dazu, Gras, Rauschgift, wenn mas trocknet ond raucht.

Fritz:
Was, Rauschgift bei ons em Flegga?
(steht empört auf)

Gustav:
Noch sends jô bloß die Sama.
(zieht Fritz zurück auf den Stuhl)

Sarah:
(hat am Rande mitgehört)
Also jetzt ischs aber genug. Des kaa i nemme dulda. An Pfarrer, der mi erpresst, an Biohof, uff dem zwoi schwule Fraua veganes Wasser verkaufad ond jetzt hemmer no a Rauschgiftplantage em Flegga. Was kommt nô als Nächstes, an Puff neba dr Grondschual?

(Gustav und Fritz grinsen sich an und nicken)

Hilde:
(streckt den Kopf herein, hat den laufenden Staubsauger in der Hand)
Kaa i jetzt dohenna weitermacha?

Sarah:
Noi!

Vorhang

Umbau zum 2. Akt und Rückbau zum 3. Akt - Dauer unter 10 Minuten:

Der Aktenschrank hinter dem Schreibtisch hat keine Rückwand. Die Aktenordner werden ausgeräumt, die Zwischenböden entfernt. Die Eingangstür an der hinteren Wand wird ausgehängt und der Rahmen des jetzt leeren Aktenschranks vor die Türöffnung gestellt. Der Aktenschrank ist jetzt Beichtstuhl, in dem ein Stuhl oder Hocker steht. Ein Vorhang wird in die Öffnung gehängt, der ca. 30 cm vom Boden entfernt endet. Man kann die Füße der Person im Innern des Beichtstuhls sehen. An die linke Seite des Beichtstuhls wird ein Sichtschutz gestellt (z.B. ein Brett, das mit Scharnieren am Beichtstuhl eingehängt wird), hinter dem ebenfalls ein Hocker steht, auf dem der Beichtende sitzen kann. Er kann vom Publikum nicht gesehen werden. Der Beichtstuhl kann zudem durch ein verziertes und aufgesetztes Oberteil noch verschönert und verändert werden.

Der Schreibtisch wird auf die rechte Seite gestellt, der kleine Tisch rechts kommt hinter die Bühne. An die Frontseite und die zum Publikum hin gewandte Seite des Schreibtisches kommt eine Verschalung, so dass der Schreibtisch selbst nicht mehr gesehen wird. Die Verschalung kann mit Ornamenten, Kreuz, Rosetten etc. bemalt werden und ist dann sofort als Altar erkennbar. Auf den Altar ein Kruzifix, Bibel mit Halterung (Ständer), Kerzen usw. Eventuell noch ein großes Kreuz von der Decke. Der Bürosessel und die Stühle am Tisch hinter die Bühne und acht einfache Holzstühle für die Kirchgänger in zwei Reihen auf die Bühne. Die rechte Tür ist jetzt der Eingang zur Sakristei. Die linke Tür, vor der bisher der Aktenschrank stand, ist jetzt Eingang zur Kirche. Das Türblatt kann ggf. auch ausgehängt werden, so dass ein offener Eingang entsteht. Daneben ein Weihwasserbecken.
Die Bilder an der Wand im Rathaus werden gegen Kirchenbilder/-fahnen ausgetauscht. Die hintere Wand kann z.B. durch Stoffbahnen farblich verändert werden. Die Bahnen werden einfach auf ein Rundholz aufgewickelt und mit Klettband am oberen Kulissenrand befestigt. Beim Umbau Klettband lösen und die Wand ist in kurzer Zeit völlig verändert. Eine gute Möglichkeit sind auch auf Folie, in Höhe der Kulissen aufgedruckte Kirchenfenster, die man wie die Stoffbahnen einfach aufrollt, bzw. entrollt und extra beleuchtet. Eine zumindest am Beginn des 2. Aktes farblich veränderte und gedimmte Beleuchtung trägt zum Überraschungseffekt bei.

2. Akt

Bühnenbild Kirche. Es ist das Ende der Messe. Alle sind in der Kirche. Neu dazugekommen sind Rüdiger und Matze. Man hört Orgelmusik, den Schluss eines Kirchenliedes, der Vorhang öffnet sich und die "Gemeinde" singt den letzten Satz noch mit der Orgel. Ganz links, neben der Eingangstür im Hintergrund steht Matze.

Pfarrer:
(steht hinter dem Altar, Gustav seitlich hinter ihm)
Und jetzt wünsch ich euch allen no an schönen Sonntag. Wer im Anschluss noch beichten will, isch gerne willkommen. Es tagt nachher auch noch der Kirchengemeinderat, allerdings mit drei Leit nur in kleiner Besetzung. Erstens send einige im Urlaub und zweitens send wir hier, weil mir grad ed ens Pfarrhaus kennad, dô hôds zwenig Platz. Der Anbau hôd sich leider etwas verzögert. Mehr sag i dô ed dazu, aber ma woiß jô, von wem des kommt ond ma muss wissa, dass es em Flegga bald a größere Veranstaltung geba wird, wo jeder aufgerufen wird, a Kreizle zu macha. Ond zwar an der richtiga Stell.
Gehet hin in Frieden.
(geht nach rechts weg, in die Sakristei)

Alle:
Amen.

(Die Leute stehen auf, verteilen sich, reden noch kurz miteinander. Die meisten stehen mittig, direkt vor dem Beichtstuhl. Hilde, die auch in der Kirche putzt, geht, von den Zuschauern möglichst unbemerkt, in den Beichtstuhl, um diesen zu putzen. Gustav geht während der folgenden Gespräche zu Matze und flüstert ihm etwas ins Ohr. Dann bedeutet er Fritz, noch in der Kirche zu bleiben. Matze geht nach links ab. Gustav räumt den Altar auf und bleibt vorerst im Hintergrund)

Anna:
Also Leit, i dät saga, dass dr Kirchengemeinderat sich noch kurz zurückzieht, a bissle frische Luft schnappa und sich dann in 15 Minuta hier wieder trifft. Des dauert au ned lang, mir hend eigentlich nur den Anbau vom Pfarrhaus auf unserm Programm.

Wiebke:
Vielleicht könnt ma zu dem Gespräch au unser allzeit geschätzte Frau Oberortsvorsteherin einlada.

Sarah:
I han nôchher leider koi Zeit, danke. Wie Sie vielleicht wissad, bin i alleinerziehend und muss noch Essa für mei Kend macha.

Charlotte:
Aber Mama, i han doch gestern schon was vorkocht, des braucha mir bloß uffwärma.

Frida:
Do gugg na, was die Charlie scho alles kaa. Aber wenn Sie nadirlich no a Salatsoß macha missad ond deswega ed rommkommad, des will ma nadirlich ed.

Anna:
Genau. Kommed, ganga mir môl an de frisch Luft.

(mit Frida und Wiebke links ab)

Sarah:
(mault hinterher)
I han nô anders Zeig zom schaffa. Glaubad Sie vielleicht, i kaa am Sonnntag d'Fiaß nuffdoa wie ander Leit? I muss Akten wälza, muss mich uff die kommende Woch vorbereida ond lauter so Zeig. Also komm Charlie, bevor du no meh schwätzsch.
(sieht Rüdiger, der gerade aufsteht)
Ach dr Herr Ruckgaber isch au wieder vom Urlaub zrück ond glei en d'Kirch, wie sichs ghört.

Rüdiger:
Nadirlich. En dr Kirch wird jô au viel Politik gmacht ond beeinflusst, wie ma grad ghört hôd. Ond da i emmer an dr Front bleiba ond nix verpassa will, komm i dôher. Ond i bee em Kirchengemeinderat, wie Sie jô hoffentlich wissad. Was machad denn die Pläne vom Pfarrhaus, bzw. dem Anbau? Send Se scho weiterkomma? I frôg bloß, weil i von dem ganza Vorgang a Kopie em Briefkaschda ghed han. Danke au. Des isch ma gar ed gwohnt, dass Sie dr Ortschaftsrat so über den Stand der Dinge informierad.

Sarah:
Tja, i han denkt, dann kaa sich jeder môl a Bild macha ond glei wieder voll einsteiga, nôch dr Sommerpause. Ond da eine gute Zusammenarbeit grad en Zeiten eines Wahljahres jô wichtig isch ...

Rüdiger:
Ach dôher weht dr Wend. I verstand bloß emmer no ed, warum Sie gega den Pfarrer schießad. Ob der den Anbau macht oder ed, des isch doch völlig egal. Dr Platz isch doch dô.

Sarah:
I ond dagega? I glaub, dô hend Sie was falsch verstanda. I will nur, dass der Anbau optisch ens Ortsbild passt.

Charlotte:
Hôsch du ed emmer gsagt, der sei viel zu groß? Also so han i des en dene Änderunga wenigstens verstanda.

Sarah:
Charlie!

Rüdiger:
Ach, hôds Änderunga geba?

Sarah:
Koine offizielle zumindest. I han mir halt môl Gedanken gmacht ond a bissle rommgspielt.

Rüdiger:
Ja ja.
(links ab)

Pfarrer:
(kommt wieder aus der Sakristei)
Na Frau Linke, schee, dass ma Sie môl wieder en dr Kirch sieht.

Sarah:
Gell, ond wie ich grad ghört han, wird hier gegen mich Politik gmacht, en dr Kirch.

(Gustav setzt sich neben Fritz, die beiden beobachten Sarah und den Pfarrer)

Pfarrer:
Also i glaub, dô hend Sie was en falscha Hals kriagt. I han bloß gsagt, wohlgemerkt nach der Messe, dass ma sei Kreuz an dr richtige Stell macha soll. Es sind jô au no Kirchengemeinderats-
wahla dieses Jôhr.

Sarah:
Ach, so hed ma des verstanda solla.

Pfarrer:
Nadirlich. Wenn Sie des nadirlich anders aufgfasst hend ...

Charlotte:
Also mir wird des zviel. I gang schon môl hoim. Gôsch du nôchher no beichda, Mama?

Sarah:
Beichda? Wie kommsch denn dô druff?

Charlotte:
Du hosch beim Frühstück gsagt, du wirschd am Pfarrer heit scho no ebbes verzehla.

Sarah:
Ach des moinsch du, haha, jô genau, han i eigentlich vorghedd. Danke Charlie.

Charlotte:
Scho recht, also bis später.

Pfarrer:
Also a Beichte ablega wellad Sie.

Sarah:
Na ja, so war des eigentlich ...

Pfarrer:
Des dät Ihna bestemmt einige Stemma brenga. Was glaubad Se, wenn des die Frau Frommer mitkriegt. Die isch als Vorsitzende vom Kirchengemeinderat jô emmer bemüht, dass jeder emmer môl wieder zom Beichda kommt ond sich erleichtert.

Sarah:
So, moinad Sie, Stemma?

Pfarrer:
Do bin ich überzeugt davo. Weil wenn des die Frau Frommer woiß, dann wissad des bald älle. Wenn mir scho grad so gschickt beinander standat, kennad Sie mir môl saga, warom Sie so gegen den Anbau vom Pfarrhaus send?

Sarah:
Wissad Se, eigentlich bee i gar ed dagega, des isch mir em Grund gnomma völlig egal. Aber i will gern a Garage neba mei Haus baua ond brauch des Grôndstück. Des aber wiederum dr Kirch ghört ond die Kirch will mir des ned verkaufa. Ond wenn i mei Garage ed baua kaa ...

Pfarrer:
Ach jetzt verstand i des. Dôher kommt dr Wend. Soll i môl mit am Kirchenvorstand vo dr Stadt schwätza oder glei mit dem Bischof? Des isch an alter Freund von mir.

Sarah:
Des däted Sie macha?

Pfarrer:
Ha jô, warum ed, aber koi Garantie, dass die Sach au klappt.

Sarah:
Nadirlich. Aber wenn Sie Ihr Stimme au no einbrengad, isch môl viel gholfa. Ond dann wird des au bestemmt mit Ihrem Anbau was. Wann kaa i denn zom Beichda komma?

Pfarrer:
Wann Se wellad, von mir aus glei.

Sarah:
Des gôht ed, i muss no gschwend telefoniera. En zehn Minuten oder so. Äh, Entschuldigung wenn i frôg, aber Sie hend jô emmer no Schweigeplficht oder hôd sich dô was geändert?

Pfarrer:
Noi noi, älles beim Alda.

Sarah:
(erleichtert)
Also bis glei.
(links ab)

Pfarrer:
(zu Fritz und Gustav)
Was machad Sie zwoi denn noch hier, kann man Ihna helfa?

Gustav:
Noi noi Herr Pfarrer. Dr Herr Schultheiss ond i wellad oifach no a bissle die Ruhe genießa ond miteinander schwätza.

Pfarrer:
Ja dann, genießad Se môl.
Wenn die Frau Linke kommt, i bee en dr Sakristei.
(geht rechts, hinter dem Altar in die Sakristei)

Fritz:
Na endlich, i han denkt, die herad gar nemma uff mit schwätza. Was isch jetzt eigentlich, was hosch denn du so Wichtigs? Hosch die Hanfsamen eipflanzt?

Gustav:
Nadirlich, glei gestern an dr sonnigsta Stell vom Pfarrgarda.

Fritz:
Was, du kaasch doch em Pfarrgarta koi Rauschgift apflanza.

Gustav:
Warum ed? Des isch dr sicherste Platz em ganza Flegga. Der wird nur von mir bewirtschafdad, dô kommd koin anderer naa.

Fritz:
Aber trotzdem, wenn des rauskommt. Ond mir wissa emmer no ed, was tatsächlich aus dene Sama wächst.

Gustav:
Doch, ziemlich sicher. Deshalb han i au gsagt, du sollsch dôbleiba. I war gestern no bei dera Kloppenburger uff am Hof ond han a bissle Gmüs kauft. Ond solang i am Regal alles zamma gsucht han, hend sich die zwoi onderhalda. Ond i han ghert, wie dia davo gschwätzt hend, dass irgendoiner kommt ond ihna den ganza Stoff abkauft.

Fritz:
Also an Dealer.

Gustav:
Nadirlich. Die verkaufad des em großa Stil.

Fritz:
Des hoißt, mir missad nur rausfenda, ob des die gleiche Pflanza send ond kennad dann damit an Haufa Geld macha.

Gustav:
Siesch Fritz, deshalb bee i gern mit dir zamma, du kapiersch relativ schnell.

Fritz:
Ha jô, also komm. Wie isch jetzt der weitere Plan?

Gustav:
Jetzt kommt der Knaller. Beim Einkaufa han i em Eck a paar von dene Stauda gseha.

Fritz:
Was für Stauda?

Gustav:
Mann Fritz, was für Stauda? Nadirlich Hanfpflanza, Marihuana, verstosch? Oifach so, en re alda Milchkann send die gstanda, em Eck vom Lada.

Fritz:
Wieso lassad die Rauschgiftpflanza em Lada rommstanda?

Gustav:
Weil se wahrscheinlich denkad, dass des uff so ma Flegga sowieso koiner woiß, wie des Zeig aussieht. Also isch es völlig egal, ob ma des apflanzt, rommstanda lässt oder sonst was macht. Wahrscheinlich könnscht bei uns en sämtliche Blomakübel omm dr Bronna romm Marihuana neipflanza ond koin däts interessiera.

Fritz:
Ja ond?

Gustav:
I han nadirlich glei a paar Blätter abgschnidda ond en mei Einkaufstasch gstopft. Die han i jetzt zwölf Stond em Ofa trocknad ond jetzt hemm mir quasi feinsten Rauschgifttabak.
(ist mittlerweile aufgestanden und geht in Richtung Altar)

Fritz:
Wo?

Gustav:
Dohenna, en dem Rucksack.
(zieht einen kleinen Rucksack hinter dem Altar vor)

Fritz:
Sag môl spennschd du. Du kaasch doch koi Rauschgift mit en dr Kirch rommschleppa. Was solla mir dohenna mit dem Zeug?

Gustav:
Verkaufa. I han schon an Händler gfonda, an Dealer. Dem geba mir jetzt des Zeug zom probiera, verschdosch, mir futterad den aa. Ond dann saga mir, dass mir en drei Monat oder so a größere Lieferung hend.

Fritz:
Was, du hosch an Dealer? Wo isch der, wo hosch den her?

Gustav:
Den han i en dr Stadt môl agschwätzt. So wie der aussieht, han i denkt, muss der was mit Rauschgift am Hut han. On so wars au. Der warted hender der Kirch.

Fritz:
Ja hôds dir jetzt völlig de Schütz naus?

Sarah:
(kommt von links)
Hallo Herr Schultheiss. Was machad Sie no dô? Ond dr Gustav nadirlich au dabei.

Fritz:
Mir ganged in uns, müssad no über a paar Sacha nôchdenka.

Gustav:
Genau.
(hat den Rucksack unter einen Stuhl gestellt)

Sarah:
Tja, na hoffentlich hend Se Erfolg. Wissad Sie, wo dr Pfarrer isch?
(bückt sich und sieht die Schuhe, bzw. Füße von Hilde im Beichtstuhl)

Fritz:
(zeigt in Richtung Sakristei)
Er isch ...

Gustav:
(hält ihn zurück)

Sarah:
Ach, der sitzt jô scho. Also guad, nô probiera mirs halt.
(geht von links hinter die Abdeckung am Beichtstuhl)

Fritz:
Äh, do isch aber ...

Gustav:
(hält ihn wieder zurück)
Macha lassa, so lernad se am beschda, dass ma au môl uff die Basis herad sodd.

Fritz:
Nommôl zu dem Dealer. Du kaasch do ed an Wildfremda uff dr Strôß aschwätza ond frôga, ob er Rauschgift kaufa will.

Gustav:
Wieso ed? Außerdem han i den scho öfters am Bahnhof gseha. Der stôht emmer bei dene ganze Penner romm ond verkauft dene wahrscheinlich Rauschgift. An waschechter Dealer also.

Fritz:
Also i han dô koi guats Gfühl bei dera Sach.

Gustav:
Awa, du alter Schwarzseher. Mir geba dem jetzt a bissle von dem Marihuana vom Kloppenburger Hof zom probiera ond verkaufad ihm dann an Sack voll, wenn onser Stoff reif isch. Alles klar?

Fritz:
Ond du moinsch des klappt?

Gustav:
Auf jeden Fall. Mir werdet ons domm ond dämlich verdiena. Sobald die Pflanza reif send, mach i Ableger.

Fritz:
Ond wie soll des jetzt dohenna weiterganga, geba mir dem oifach a Handvoll Blätter aus dem Rucksack raus?

Gustav:
Ha, a bissle unaufälliger sodda mir scho vorganga. I han mir zom oina vorgstellt, dass du den Rucksack viellleicht em Beichtstuhl versteckst. Du duasch oifach so, als wärsch beim Beichda. I als Pfarrgärtner ond Messner kaa des ed macha, des dät ufffalla. Zom andera sodda mir au a bissle Geld verlanga, sonsch isch des jô völlig unglaubwürdig. Ond sobald die Sach klar isch ond mir sGeld hend, saga mir dem Dealer, wo der Rucksack schdôhd.

Fritz:
Also guad, herd sich vernünftig aa.

Gustav:
Sehr schön. I gang naus, gugg wo der isch ond sobald d'Frau Erschde Schultes aus dem Beichtstuhl kommt, verstecksch du gschwend den Rucksack. Ond wenn se aus dr Kirch nauslaufe, komm i mit dem Dealer rei. Alles klar?

Fritz:
Alles klar. I bee jô soo nervös.

Gustav:
Dô gibts überhaupt koin Grund dazu. Bis glei.
(links ab)

Fritz:
Bis glei. Oh Gottohgottohgott. Wenn des nau guad gôht.

Sarah:
(kommt aus der linken Seite des Beichtstuhls)
So, des wars jetzt hoffentlich wieder bis zu de nächsde Wahla en vier Jôhr. Herr Schultheiss, Sie send jô emmer no dô, wellad Sie au beichda?

Pfarrer:
(kommt aus der Sakristei)
Ah, Frau Linke, könna mir loslega?

Sarah:
Könna mir was? Ja Moment môl, wie kommad Sie denn vo dem Beichtstuhl en d'Sakristei?

Pfarrer:
Frau Linke, hend Sie dahoim was dronga? Au, wardat Se gschwend, i han mei Buch vergessa.
(geht wieder in die Sakristei zurück)

Sarah:
Also jetzt verstand i ...

(In diesem Moment kommt Hilde rückwärts aus dem Beichtstuhl, während sie noch wischt. Sarah erschrickt, unterdrückt einen Schrei und versucht sich leise nach links wegzuschleichen)

Hilde:
Also noi, des isch jô unglaublich. Wenn ma en dr Kirch putzt, erfährt ma noch meh wie em Rôthaus. Wer hedd denn denkt, dass die Frau ...
(dreht sich um und sieht Sarah, die gerade nach links hinaus will)
Hoppla, Frau Oberamtsbürger ...

Sarah:
(unterbricht sie)
Was machad Sie en dem Beichtstuhl?

Hilde:
Putza, was denn sonst?

Sarah:
Und was hend Sie älles ghert?

Hilde:
Nix.
(nach kurzer Pause)
Also fast nix. Wissad Se, i hör dô jô gar ed so richtig naa.

Sarah:
Des will i Ihna au grôda han.

Hilde:
Ond, fühlad Se sich jetzt erleichtert? I moin dia Sach letzsch Jôhr mit dem Ortschaftsrat ...

Sarah:
I han denkt, Sie hend gar ed naa ghört.

Hilde:
Ed bewusst zumindest. Aber i hoff, sgôht Ihna jetzt besser, nôchdem Sie die Sach mit dem Bauplatz vom Müller jemand erzählt hend.

Sarah:
Aah! Des darf doch ed wôhr sei. I hoff, Sie kennad schweiga.

Hilde:
Also a Schweigepflicht han i jô ed, so gseha. Aber wissad Se, i kenn jô kaum jemand dohanna. Noch nicht!

Fritz:
Hallo Hilde.

Hilde:
Ah Fritz, jô, di kenn i nadirlich.

Sarah:
Na prima. Ausgerechnet.

Frida:
(von links, geht direkt zu Hilde)
Hallo Mama, was isch denn jetzt, i han denkt, du kommsch glei zom Essa. Mir wardet.

Sarah:
Des isch Ihr Dochter?

Frida:
Jô, i bee ihr Dochter ond i hoff, Sie hend dô ed au ebbes dagega.

Hilde:
Wieso soll onser Frau Schultesin ebbes dagega han?

Frida:
Weil se emmer erschd môl gega ebbes isch, wenns ed zu ihrem Vorteil isch. Wie z.B. unser Heirad. Angeblich hôd se uff oimôl koin Termin mehr frei.

Hilde:
(schaut Sarah an)